

WEITERBILDUNG

Nachwuchsgewinnung durch Entängstigung

Aktuell findet nur jeder zweite Hausarzt einen Nachfolger. Wir müssten – auch unter Beachtung relevanter Einflussfaktoren wie demographischer Wandel, Delegation und Substitution, Telemedizin, Quereinsteiger und hausärztlich tätige Internisten – mindestens doppelt so viele Fachärzte für Allgemeinmedizin weiterbilden, wie dies derzeit der Fall ist. Die gute Nachricht: Das Potenzial ist vorhanden, bei Umsetzung zielgerichteter Maßnahmen ist eine Verdopplung der Zahlen absolut realistisch!

Im 2014 erneut durchgeführten Berufsmonitoring bei mehr als 11 000 Studierenden gaben bundesweit 34,5 % an, dass eine Weiterbildung im Fach Allgemeinmedizin für sie in Frage kommt. Auch durch die Arbeit einer wachsenden Zahl allgemeinmedizinischer Lehrstühle wächst die Zustimmung sogar: 2010 konnten sich das erst 29,3 % vorstellen: ein absoluter Zuwachs von 5,2 % und Platz 2 unter allen Fächern.

Es geht also „nur“ darum, dieses Potenzial auch auszuschöpfen. Neben diversen auch an dieser Stelle wiederholt geforderten strukturellen und finanziellen Verbesserungen im Medizinstudium, der allgemeinmedizinischen Weiterbildung sowie der hausärztlichen Praxis rückt ein Aspekt in den Vordergrund, dessen Bedeutung auch mir selbst erst langsam deutlich wurde. Die jetzt nachrückende Generation – in unserem Fach bereits jetzt zu zwei Drittel junge Frauen – trägt einen Rucksack voller Ängste mit sich herum: Sie fürchten die Breite des Faches Allgemeinmedizin und die Verantwortung, die sie übernehmen müssen, wenn

zum Beispiel ein multimorbider Patient mit Schwindel und unspezifischen Brustschmerzen in die Praxis kommt. Ein „kleines Fach“, das nur ein Organ und fünf Krankheiten kennt, ist da weniger angstbesetzt. Da die Entscheidung für das Fach Allgemeinmedizin – anders als bei praktisch allen anderen Disziplinen – vermeintlich auch eine Vorentscheidung für die Niederlassung ist, kommt ein Bündel weiterer Sorgen hinzu: Kann ich – neben den Kindern und trotz der notwendigen beruflichen Flexibilität meines Partners – überhaupt eine Praxis führen? Begriffe wie Kredite, Personalverantwortung, Abrechnung, Regresse etc. er-

zeugen Verunsicherung und häufig ein unbestimmtes Gefühl von Überforderung. Auch das jahrelange Schlechtreden des eigenen Faches („bad-mouthing“) zeigt Wirkung und verunsichert den Nachwuchs zusätzlich.

Das Gegenmittel heißt „Entängstigung“. Die Kompetenzzentren Weiterbildung Allgemeinmedizin an den Universitäten Heidelberg, Frankfurt und Marburg erreichen dies durch ein Mentoring, welches auf bestehende Sorgen und Ängste eingeht, sowie durch strukturierte Begleitseminare, die gezielt auf fachliche und organisatorische Herausforderungen der Praxis-tätigkeit vorbereiten. Statt sich einsam durchzuwursteln, findet unser Nachwuchs hier erstmals eine emotionale und fachliche Heimat. Folge: Der Nachwuchs ist erleichtert und findet Allgemeinmedizin „cool“.



Prof. Dr. med. Ferdinand M. Gerlach, MPH

Präsident der Deutschen Gesellschaft für Allgemeinmedizin und Familienmedizin (DEGAM), Direktor des Instituts für Allgemeinmedizin der Goethe-Universität Frankfurt am Main und Vorsitzender des Sachverständigenrats zur Begutachtung der Entwicklung im Gesundheitswesen

Goethe-Universität Frankfurt am Main

„Junge Ärzte fürchten die Breite des Faches Allgemeinmedizin und die Verantwortung, die sie übernehmen müssen.“



Diesen Beitrag finden Sie auch unter www.allgemeinarzt-online.de